

06.04.2016 im OVB

**IN ROSENHEIM STARTET SPEZIELLE KLASSE FÜR  
FLÜCHTLINGSKINDER**

## **Im „Sprint“ an Realschule**



„Am Ende werden alle profitieren“: Direktor Wolfgang Forstner, Ministerialbeauftragter Wilhelm Kürzeder und der Landtagsabgeordnete Klaus Stöttner (von links) stellen das „Sprint“-Modell an der Johann-Rieder-Realschule vor. : Schlecker

© OVB

Bisher besuchen Flüchtlingskinder meist eine Berufs- oder Mittelschule. Um begabten Schülern den Weg an weiterführende Schulen zu öffnen, hat das Kultusministerium ein Modell „Sprachförderung intensiv“ – kurz „Sprint“ – entwickelt. Das Modell wird bereits an Realschulen in München und Nürnberg erprobt. Zum neuen Schuljahr soll es an 15 weiteren Schulen in Bayern eingeführt werden. Eine davon ist die Johann-Rieder-Realschule (JRRS).

**Rosenheim** – Die meisten Flüchtlingskinder gehen, sobald sie nach drei Monaten Aufenthalt schulpflichtig werden, in eine Mittelschule oder eine Berufsschule. In fast allen Mittelschulen in Stadt und Landkreis Rosenheim

gibt es mittlerweile solche Übergangsklassen. Das große Problem dabei ist die Sprache, denn auch begabte Schüler haben ohne Deutschkenntnisse große Probleme im Unterricht.

Um solchen Kindern den Weg auf die Realschule zu ebnen, wurde das „Sprint“-Modell entwickelt. Lehrer der Übergangsklassen können aus ihrer Sicht geeignete Schüler mit einer Bleibeperspektive empfehlen, die dann in die „Sprint“-Klassen der sechsten Jahrgangsstufe eingeladen werden. „Ziel ist es, dass die ‚Sprint‘-Schüler am Ende des Schuljahres ganz regulär in die siebte Klasse übertreten können“, sagt Wilhelm Kürzeder, Ministerialbeauftragter für die Realschulen in Oberbayern-Ost, bei einer Vorstellung des Unterrichtsmodells in der Johann-Rieder-Realschule, wo mit dem neuen Schuljahr eine solche Klasse starten soll. „Wir haben damit jetzt ein klares Konzept für eine durchdachte Eingliederung der Flüchtlingskinder in unsere Schulart“, so sein Fazit.

### **34 Wochenstunden Deutschunterricht**

Bis zu 15 Schüler sollen die „Sprint“-Klasse besuchen, die parallel zu den übrigen vier sechsten Klassen geführt wird. Im Vordergrund steht dabei der Deutsch-Unterricht. Die Kinder gehen in eine gebundene Ganztagsklasse und haben anfangs 34 Stunden Deutsch in der Woche: 14 Stunden gibt es für das Fach „Deutsch als Zweitsprache“. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf „Deutsch konkret“, wobei Deutsch im Alltag geübt wird. In der restlichen Zeit besuchen die Flüchtlingskinder die normale Klasse und haben zusammen mit deutschen Kindern Fächer wie Kunst, Musik oder Sport.

Nach und nach soll – je nach Kenntnisstand des Kindes – der Anteil von Deutsch reduziert und die Stunden der normalen Realschul-Fächer aufgestockt werden. „Wenn ein Schüler zum Beispiel in Englisch schon weiter ist, kann er in diesem Fach am regulären Unterricht in der Parallelklasse teilnehmen, bleibt aber vielleicht in Mathematik in der Sprint-Klasse“, erläutert Kürzeder. Bei den Anforderungen wird es keine Abstriche geben, versichert er: „Das wird keine ‚Realschule light‘.“

Fest verankert im Lehrplan ist auch das Fach Werteorientierung, um den neuen Schülern die Regeln des Miteinanders in Deutschland zu vermitteln. Um auch die soziale Integration zu fördern, sollen die ‚Sprint‘-Schüler von deutschen Mitschülern als Tutoren an die Hand genommen werden.

Schulleiter Wolfgang Forstner ist froh, dass seine Schule für das „Sprint“-Modell ausgewählt wurde. „Die Förderung von individuellen Stärken und die Differenzierung nach dem jeweiligen Leistungsstand der Schüler – das sind

genau die Stärken unserer Schule“, so Forstner. Die Deutschlehrer werden bereits in Kursen an der Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen auf das auch für sie neue Fach „Deutsch als Fremdsprache“ vorbereitet. „Das ist eine Riesen-Chance für uns als Lehrpersonal, Unterrichtsthemen ganz praktisch anzuwenden – Realschule eben“, so Forstner.

Unterrichtsmaterial und zusätzliche Lehrerstunden werden vom Freistaat finanziert. „Die Kommunen sollen nicht zusätzlich belastet werden“, erklärt Klaus Stöttner. Der CSU- Landtagsabgeordnete, einst selbst Schüler an der JRRS, ist überzeugt, dass am Ende alle profitieren werden: „Die Erfahrungen und Kontakte dabei werden auch unsere deutschen Schüler bereichern.“